Brigitte Schlieben-Lange

Vorwort

Die Problematik identitärer Diskurse ist in den letzten Jahren, besonders beim Zerfall von Jugoslawien und der Sowjetunion (dazu in diesem Heft die Fallstudie von Jochen Raecke) überdeutlich geworden. Diese Erfahrung mag ein Anlaß dafür gewesen sein, Versuche zu entwickeln oder wiederaufzunehmen, vom Anderen her zu denken, und dies in verschiedenen Wissenschaften (Philosophie, Soziologie, Literaturwissenschaft). Der vielfach fraglos verwendete Begriff der Alterität ist von Anfang an auf beunruhigende Weise zweideutig und oszilliert zwischen Intersubjektivität und Fremdheit: ist damit das ganz Andere, Opake, Unzugängliche, damit auch hermeneutisch nicht Einholbare und Unverfügbare gemeint? Oder aber ist *Alter* der virtuell Gleiche? Oder müssen diese beiden Aspekte zusammengedacht werden (zu diesen Fragen in diesem Heft: Raible und Schlieben-Lange)? Wie kann über das Andere gesprochen werden? Kann/darf es verstehend »ergriffen« werden? Ist das Andere nicht genau so wie das Eigene kein Gegebenes, sondern ein Konstruiertes? Sind Identität und Alterität nicht komplementäre Begriffe: konstituiert sich Identität nicht gerade durch Grenzziehung gegen das Andere? Das vorliegende Heft möchte einige dieser Fragen aufgreifen und zu einem nicht-trivialen Umgang mit dem Begriff der Alterität beitragen. Ein leitender Gesichtspunkt soll dabei sein, wie sich durch eine Einbeziehung von Alterität die Sprachwissenschaft und die Literaturwissenschaft verändert haben und verändern können.

Der Begriff der Alterität (*heterótes*, *alteritas*) gehört zu den zentralen Begriffen der europäischen Philosophiegeschichte, und ein unschuldiger Gebrauch ist infolgedessen unmöglich. Gemeinsam ist den verschiedenen Ausdeutungen jedoch die unbedingte Zuordnung von *alter* zum ersten, einen, zu *ego* oder zum Subjekt. *Alter* ist der zweite von zwei gleichartigen und gleichursprünglichen, einander zugeordneten Wesen, nicht irgendein beliebiger anderer: *alius* oder der Fremde: *xenos*, *peregrinus*. In der trinitarischen Spekulation ist *alteritas* (die göttliche Zweitheit) der *ipseitas* (der göttlichen Erstheit) zugeordnet: beide sind verbunden durch *communio* (das göttliche Dritte). Durch Hegels Dialektik und die Kategorie der Andersheit scheint diese trinitarische Spekulation noch deutlich durch. In der Perspektivierung auf Alterität treten bestimmte philosophische und sprachtheoretische Ansätze in den Vordergrund, allen voran Husserls Versuch einer transzendentalen Begründung der Intersubjektivität und die verschiedenen Weiterentwicklungen der Phänomenologie: Schütz, Sartre, Merleau-Ponty. Während in der

interpretativen Soziologie und der Lebensweltphilosophie die vorgängige Geteiltheit von Wissen und Weltinterpretation betont wird, betont die französische Tradition die Unverfügbarkeit des Anderen (in diesem Heft: Christian *Hermes* über Lévinas): das Verfügenwollen und verstehende Ergreifen des Anderen wird in dieser Perspektive gerade zum Signum des beschränkten Kleinbürgers: »Car c'est l'un des traits constants de toute mythologie petite-bourgeoise, que cette impuissance à imaginer l'Autre. L'altérité est le concept le plus antipathique au ›bon sens‹«. (Roland Barthes: *Mythologies*)

Der Bedeutsamkeit der Alteritäts-Reflexion für Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft soll in diesem Heft nachgegangen werden. Wie konstituieren sich Sprachgemeinschaften und Kulturen (*Raible, Raecke, Schlieben-Lange*)? Was bedeutet Alterität für die Gegebenheit sprachlicher Bedeutungen (*Schlieben-Lange*)? Wie wird das Andere literarisch inszeniert (*Lobsien*)? Wie kann man rational über anderskulturelles Verstehen literarischer Texte sprechen (*Krusche*)?

Soll man die Last der Tradition und die beunruhigende Mehrdeutigkeit von Alterität (das virtuell Gleiche **und** das Unverfügbare) umgehen, indem man, statt vom **Anderen** zu sprechen, vom **Fremden** spricht? In manchen Fällen mag dies sicher zur Klärung beitragen. Andererseits sollten wir uns der Beunruhigung durch *alter*/den Anderen in seiner Doppelgesichtigkeit nicht entziehen.